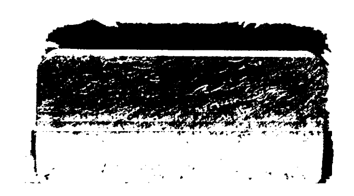



BESUCH

WORTSTELLUNG IM ALT- UND MITTELHOCHDEUTSCHEN













# Studien zur Wortstellung im Alt- und Mittelhochdeutschen.

## Inaugural-Dissertation,

welche

nebst den beigefügten Thesen

mit Genehmigung der hohen

**philosophischen Fakultät der Kgl. Universität Breslau**

zur

Erlangung der philosophischen Doktorwürde

**am Mittwoch, den 5. August 1903, vormittags 11 Uhr**

in der Aula Leopoldina der Universität

öffentlich verteidigen wird

**Alfred Besuch.**

Opponenten:

**Georg Fraenkel,** Dr. phil.

**Oskar Vogt,** Drd. phil.

Breslau
Buchdruckerei H. Fleischmann
1903.

Die vorliegende Dissertation ist das zweite Kapitel einer Arbeit über den „*Einfluss von Metrum und Reim auf die Wortstellung des Nibelungenliedes*“; sie hat vollständig der Fakultät vorgelegen und wird später als Heft erscheinen. Sie umfasst folgende Teile:

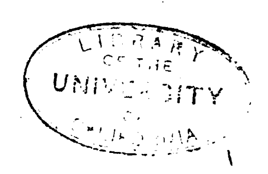
I. Die irreguläre Verbalstellung im Hauptsatze.

II. Die Verbalstellung in paraktischen Sätzen nach verbis dicendi u. sentiendi.

III. Das Verhältnis der verschiedenen Satzteile zum Prädikatsnomen.

IV. Die Stellung des Verbs im Nebensatze.

V. Verschiedene vereinzelte Fälle bemerkenswerter Wortstellung.



# Die Verbalstellung in parataktischen Sätzen nach verbis dicendi und sentiendi.

Es herrscht noch immer keine Klarheit darüber, ob man die Endstellung in parataktischen Sätzen nach verbis dicendi im Mhd., besonders die häufig vorkommenden nach „ich wæne“, als reguläre Fügungen aufzufassen habe oder nicht. Pauls Mhd. Gr. gibt S. 78 § 184 Schema I (Vebr an zweiter Stelle) als die normale Folge des konjunktionslosen abhängigen Satzes an, wonach diese Entstellung irregulär waren. Erdmann Gr. d. d. S. S. 169 bemerkt hierüber: „Im Ahd. u. Mhd. tritt bei einfacher Anfügung ohne Konjunktion bisweilen das Verbum ans Ende“ u. S. 194: „Sie (die Endst.) findet sich im Ahd. bisweilen aber auch ins konjunktionslosen Absichtssätzen und Nebensätzen der indirekten Rede, jedoch, wie es scheint, nur im Verse und nicht häufiger, als dies auch in unabhängigen Sätzen stattfindet.“ Bezugnehmend auf diese Ausführung Erdmanns bemerkt Braune (Forsch. z. d. Phil. Festg. f. Rudolf Hildebrand): „Irreführend ist es also auch, wenn E. in seiner deutschen Syntax die Belege für die mhd. Wortstellung fast nur aus Dichtern nimmt. Beispielsweise bemerkt er bei Besprechung der Anfügung indirekter Rede ohne Konjunktion, dass im Nhd. dabei die Wortstellung des Hauptsatzes gelte, während im Mhd. bisweilen Nebensatzstellung vorkommen. Aber die auf S. 170 gegebenen mhd. Belege vor Sätzen wie „ich wæn si rehte taten“ haben sämtlich das Verb im Reime stehen. Es dürfte das also ebenso zu beurteilen sein, wie wenn sonst mhd.

im Hauptsatz das Verbum dem Reime zulieb am Schlusse steht.“

Da ich auch sonst nirgends eine klare Entscheidung finde, eine Arbeit über diesen Punkt meines Wissens noch nicht vorliegt, so will ich im Folgenden auf Grund eines reichen, in historischer Folge geordneten Materials diese Frage zu entscheiden suchen. Es ist hierbei nötig, auch die ahd. Fälle im Zusammenhange zu prüfen.

Die Untersuchung der ahd. Prosa ergibt: die Partikel daz wird, bei weitem öfters angewendet als die Parataxe.

In Notker's Schriften ist die Parataxe selten. Das darf jedoch nicht zu der Annahme verleiten, dass die daz-Fügung ursprünglicher sind. Vielmehr ist die subjunktive Parataxe das Ältere. (Pauls Prinz. d. Sprachgesch. § 100 S. 130 u. 132, Wunderlich D. D. S. II 306 ff., Erdmann G. d. d. S. I. § 127.) Sie beruht darauf, dass das Objekts- oder Subjektsverhältnis auf Sätze übertragen wurde. „Auch das Verhältnis von Bestimmung zum Bestimmten konnte auf Sätze übertragen werden. Auf diese Weise wurde ein Satz zur Apposition eines Namens.“ Man wies auf die folg. Aussage schon im Hauptsatze durch den neutralen Akkusativ daz hin. Dieses daz gewöhnte man sich allmählich, als einen Bestandteil des untergeordneten Satzes anzusehen: es wurde fest im Nebensatze.

Die Stellung des Verbs zeigt in der subjunktiven Parataxe auch in der Prosa Schwanken. Die Wortstellung war in einer früheren Periode eine freie und zwar sowohl im Haupt- als auch im Nebensatze. Wir müssen nun auch für unsere parataktischen Nebensätze ursprünglich freie Verbalst. annehmen. Als dann die für den deutschen Nebensatz charakteristische Endst. des Verbs sich zum festen Schema herausbildete, musste auch für die Nebensätze der indirekten Rede das Bestreben vorwalten, das Verb ans Ende zu stellen. Denn als Nebensätze wurden solche parataktische Anfügungen der oratio obliqua empfunden.

Dass diese Abhängigkeit aber nicht nur als eine logische empfunden wurde, sondern auch sich als eine grammatische

noch deutlich fühlbar machte, dazu trug wesentlich der Modus bei. Sobald die Aussage eines anderen wiedergegeben wurde, wurde ihr natürlich als einer fremden weniger Sicherheit beigelegt; sie wurde im Potentialis angeführt. Besonders wenn Verba wie hoffen, erwarten, meinen im praeteritum gebraucht wurden, musste der Potentialis notwendig eintreten, da die damalige Hoffnung sich inzwischen als trügerisch erwiesen hatte. Die grammatische Abhängigkeit solcher Sätze ist dadurch gefördert worden.

Für die ahd. Übersetzer mag für das Festhalten der Endst. in der Parataxe noch folgender Grund massgebend gewesen sein. Die lateinischen Vorlagen schiebt ganze Gedanken, die deutsch nur durch Nebensätze wiederzugeben sind, in der Form von nominalen Satzteilen in den Satz ein. So gewahren wir auch bei den ahd. Übersetzern das Bestreben diese strenge Unterordnung der Nebengedanken auch formal beizubehalten. Um diese Unterordnung nachzuahmen, bevorzugen sie so auffällig gegenüber der gleichzeitigen Poesie den daz-Satz, den auch heut noch jeder Schüler beim Übersetzen aus dem Lateinischen lieber anwendet als die Parataxe und deshalb können sie auch in den parataktischen Fügungen nach verbis dicendi und sentiendi, die ja logisch dem regierenden Verb subordiniert sind, die Abhängigkeit auch formal bezeichnet uud diesen Sätzen die Endst. des Nebensatzes gegeben haben.

Doch festgeworden ist die Endst. in der Parataxe nie. Zunächst schloss die ursprünglich freie Wortstellung keine der beiden Fügungen aus. Als sich dann in dem Nebensatze die Konjunktionen und vielleicht infolge dieser Konjunktionen die Endst. des Verbs einbürgerte, musste gerade die K o n j u n k t i o n s l o s i g k e i t der parataktischen Sätze diese, da ihnen ein wichtiges Merkmal der Abhängigkeit fehlte, als verschieden von den anderen Nebensätzen erscheinen lassen und sie dem sonstigen parataktischen Hauptsatze nähern.

Wichtiger ist folgender Grund. In Sätzen wie N o t k e r diu dir chit, mannolich ist reht, ist Personenverschiebung

ausgeschlossen. Verbindet sich noch Sicherheit mit der Aussage, so tritt auch keine Modusverschiebung ein. Derartige Sätze wie der angeführte und solche wie: er behauptet, Paul ist ein Lügner, werden stets eine Brücke bilden zwischen direkter Rede und indirekter. Da nun in der direkten Rede die reg. Verbalst. herrscht, so ist infolge der engen Verbindung der dir. und ind. Rede nichts natürlicher, als dass die noch in den ältesten Denkmälern selten auftretende Endst. des Verbs allmählich zu gunsten der in der direkten Rede herrschenden Stellung aufgegeben wurde. Demgemäss finden wir auch in ahd. Prosa die indikativischen parataktischen Sätze mit regul. Verbalst. Ferner finden wir, da dir. und ind. Rede stets mit einander in Verbindung stehen, ja oft in einander übergehen, auch zunächst nach den Verben des Sagens reg. Verbalst., und im Mhd. gehören Endst. nach verbis dicendi bei allen Dichtern zu den grössten Seltenheiten. Von den verbis sentiendi macht allerdings das formelhafte ich wæne in poetischen Denkmälern eine Ausnahme. Doch auch dieses Verb unterliegt der Analogie der verba dicendi.

Bei Notker finden wir also den Gebrauch der Endst. bereits auf den konjunktionslosen Nebensatz der indirekten Rede eingeschränkt. Es kommt noch für den Modus hinzu, dass diese Verba nach der I. sing. praes. den Indikativ nach sich haben, da, wenn der Sprechende seine eigene Meinung anführt, ein Grund zur Unsicherheit nicht vorliegt, auch nicht bei Verben, die inhaltlich eine Unsicherheit ausdrücken, so bei wænen. Dies ist heut völlig als Regel durchgedrungen, im Mhd. finden sich bei Dichtern Ausnahmen.

Ich gehe nun zur Betrachtung der einzelnen Fälle über. Es kommt von Prosadenkmälern nur Notker in Betracht; Isidor und Tatian haben die Parataxe nicht. Ausgeschlossen sind Fälle folgender Art: N. 127.4 Aber daz tu chist, kerno gehortist — sed quod tu te dicis avidum audiendi. 67,8 er chit, ter scriptor wolti daz 483.7 Aber vestenondo unde lougenondo, socrates si alde nesi — In affirmatione autem et negatione semper sive non sit. 526.13 ube war ist, taz man chit in

presenti, iz ist alde neist, weil derartige Sätze als nur aus zwei Gliedern bestehend ihr Verb nicht weiter hinausrücken können und deshalb für unsere Untersuchung belanglos sind.

Es ist gleichgiltig, ob das Verb wirklich am Ende des Satzes steht oder ob noch andere Glieder folgen, das Wesentliche ist nur, dass es über die zweite Stelle hinausrückt

---

## A. Verba dicendi.

### I. reguläre Stellung.

a). Verb vorangestellt: 285.2 wanda so miu wisero einer chat, heiliges mannes lichamen habent tugede sô gefestenôt — nam ut quidam me excellentior, viri autem sacri corpus virtutes eclificaverunt. 93.23 daz man chit, ter filo habet, ter bedarf ouh filo — Verumque illud est permultis eos indigere qui per multa possideant. 131.19 Also mag man ouh cheden, mit einer ieht meinet, daz ist causa, daz er aber meinet, daz ist finis. 133.28 Chit iz aber, iacob was filius filii abrahae, unde bediu was er nepos eius . . . . 152.12 Also ih tarfore grehto chad, dignitas tiu nieht eigenero zierdo nehabet, tiu geminnet sia unde forliuset sia. — Ut enim paulo ante discimus quod nihil habet proprii decoris opinione utentium, nunc splendorem accipit nunc ammittit. 368.15 taz chit, sie nesint tannan gelihnamig 369.10 uuile du cheden animal homo et animal bos habent ungelicha diffinitionem in hunc modum. 380.22 So man chit uone cicerone, hic homo rhetor est, so man aber chit cicero ist homo. Zu beachten, wie in diesem Beispiel bei Anwendung des Deutschen „ist“, gegenüber lat. „est“ die Verbalst. sofort umschlägt. 405.23 taz chit, iro teil werdent zesamine getuoget. 409.7 Wer mag cheden, sus liget tiz teil enemo teile. 411.19 Wile du cheden, ube daz so ist, tanne neist in quantitas accidens. 426.27 pe diu chit man, kelih ist kelichemo gelih unde ungemaze ist etewemo ungemaze. 429.5 taz man chede, daz ruoder ist io skefis. 470.11 Wanda nieman nechit, taz cuota ist tes ubelin guota, — Neque enim bonum mali dicitur bomem. 456.25 Wir suln mer cheden, er ward pleih, er ward rot, — Sed magis dicendum quod ad aliquid passus est. 466.15 So mag man ouh cheden, musica ist etwes kelirn nals etewes musica. — Et musica alicuius disciplina non alicuius musica. 474.23 Ist ter selbe modus, taz chit, tis iu oppositio ist also getan so diu vordera — Modus enim oppositionis idem est. 495.4 In diu cheden wir, taz naz kehebit ten win, ter sag kehebit taz chorn — Vinum enim habere lagena dicitur, et modius granum tritici. 505.18 Samoso er chade iz pezeichenet io actionem unde passionem. 507.13

taz chit, iz neist nehein zeichen affirmationis alde negationis. 537.6 Taz, chit, siu sint zeigunga dero terminorum. 546.4 Ze erist chit er, non homo neist nieht negatio. 555.29 Chit coman, wiz man ist callias 579.11 diu dir chit, mannolich ist reht — quae dicit, quoniam omnis homo iustus est. 612.14 ter dir chidit, ube tag ist, so ist iz naht. 700.20 also selber martianus in sinero rethorica chit, facundia nemag sin mit libidine. 711.28 taz chit, er wilchet taz isen mit temo fiure. 780.14 taz chit, tiu chraft tes urlages fergat in eines stozes friste. 828.15 Tiu selba iah, si hiez facundia haec autem facundia u. a. m.

b) Verb eingeschoben. 143.27 Ze dero unis, chido aber ih, mag tero durfto etelih trost unerden 168.26 ih kesiho uuola, chad ih. 169.27 taz ist so, chadih ähnlich: 171.17 175.25 183.3 187.16 189.15 189.24 190.26 192.21 193.18 196.27 210.28 212.27 u. a. m.

---

## II. Endststellung nach verbis dicendi.

555.30 chit er danne sament, uniz man callias uniz ist.

Dies ist des **einzige** Beispiel für eine derartige Verbalst. Man sieht, dass bei **Notker** durchaus die Hauptsatzst. des Verbs herrscht. Demgegenüber kann 555.30 nur als ganz vereinzelte Ausnahme gelten. **Notker** scheint hier den Widersinn dieser rhetorischen Figur haben verdeutlichen zu wollen, indem er das psychologische Prädikat wiz, das in dem Subjekt wiz man ja bereits enthalten ist, schärfer auf dieses aufprallen liess, und die an und für sich hier ganz belanglose Kopula „ist" ausschaltete. In einem ähnlichen Falle hat er ebenfalls Endst. 546.11. Aber diu propositio, alle unmenisken rehte sint, — significat autem, est omnis non homo iustus. Auch hier ist das grammatische Prädikat ausgeschaltet und das psychologische näher an das Subjekt gerückt. **Notker** scheint also in beiden Fällen diese Stellung aus rhetorischen Gründen gewählt zu haben. Diese beiden Fälle können nicht die Regel umstossen, dass bei **Notker** im indikativischen Nebensatze die Hauptsatzstellung absolut Regel ist.

---

## Indikativ bei verb sentiendi.

a) **Verb vorangestellt** 33.4 Ih wano, du gehugest wola, — meministi ut opinor. 76,7 ih wano du betruge dia fortunam, — de-

disti ut opinor verba fortunae. 284.23 fone diu wizist. sowaz tu hier in werlte gesihest wider dinero gedingi geskehen, daz ist allez rehtiu reisunga dien dingen. — Hoc igitur quiquid contra spem videas geri rebus quidem rectus ordo est. 16.14 mich tunchet aber, forhta tuot tir we. 249.19 Ih wano, der io ane wize lidet, ter beckennet ubel, — Iam vero quisquis afficitur poena, malo se affectum esse non dubitat.

b) Verb eingeschoben. 93.15 ir wellent iz so bringen, wano ih, taz iu niehtes nebreste, — fugare credo indigentiam opibus quaeritis. 135.20 irront tie, wanest; — num vero labuntur hi. 144.20 uuelicha gnuht mag ez danne geben, wanet ir? — quid est quod credatis eas prestare suficientiam. 176.7 waz ist uns zetuonne, wanest tu. 236.24 wederer dero wanest tu gemag mer, — quem nam horum valentiorum esse censis. 87.29 so ist nu ze uahenne, wano ih, ze starkeren redon; — puto utendum esse paulo validioribus. 349.10 noh anno, wano ih, stat ze stete diu selba willewaltigi — manebit ut opinor eadem libertas voluntatis. 430.5 nu wano ih, skepfet man bechamost namen, tienen uore geskafen newas, — Sic autem facilius fortasse sumitur nomen quibus non est positum. 362.19 du habetost dih keeinot dines zornes wider mir, wandon sie.

## B. Endstellungen.

Keine.

Auch bei den verbis sentiendi ist also im indikativischen Nebensatze die Hauptsatzstellung Regel. Besonders möchte ich darauf hinweisen, dass auch im Fragesatze, wo das Lat. abweicht, diese Regel Geltung hat im Gegensatze zu einer Stelle im Tat. IV 13 was wanis these kneht si — quid putas puer iste erit?

---

## Konjunktivische Sätze.

a) Verba vorangestellt α. reg. Stellung: 85.25 also er nu chit, er wize alde newize fortunam instabilem. 161.12 Ih chade, chiuske wunna warin chena unde chint, — Honestissima quidem foret iucunditas coniugis et liberorum. 392.22 Ih neuersago nieht ein substantia nesi hartor substantia danne anderiu. — Dico autem hoc non quia substantia non est a substantia magis et minus. 486.17 fone diu chit man, iz si erer unde altera; — in eo antiquius et senius dicitur 528.24 Chit man daz, ieht si in presenti geuuaro. II. Bd. 454.18 Jeronimus chit, iz chede in confractione eius. III. Bd. 221.32 do antwurtin si imo sus, du sist sin iungero nals wir.

β) Endstellungen. 58.27 under chit, wola so tuon muosi 411, also darana skinet, taz ter dia langseimi des werchis zeigot, sia zeigot mit demo zeiti unde chit, iz ein iarwerh si, — ut si quis assignet quanta sit acti tempore diffiniet annuam. 470.11 Wanda nieman nechit, taz cuota ist tes ubelin guota, er chit iz imo si widerwartig — neque enim bonum mali dicitur bonum, sed contrarium ebenso noch 470.15 305.3 Ih chido iz tempus pezeichenne. — Dico autem quoniam consignificat tempus. 728.19 unde chad er sie iu forn geminne darumbe gefristot habeti, — se eos iam pridem amore mutus colligatos id circo paulolum distulisse.

## Verba sentiendi.

a) Regulär. 52.6 Ih newano ouh turfe borewilo ringen dih tes zegema nonne, — Sed ut arbitror haud multum laberaverim. 162.14 pediu neist nehein zwivel, dise finf wega nesin awekke ze dero saligheite, — nihil igitur dubium est quin hae viae ad beatitudinem devia quaedam sint. 231.18 Ih ne zwivelon ouh tu nemugist iz keleisten — nec dubito quin possis efficere. 527.10 ih meino kelicho mahti geskehen — similiter enim vel fieret. II. Bd. Wanist du, der nu slafet, er neistande darana, — numquid qui dormit ut resurgat. 83.9 Wio manige wanest tu, neahtotun sih kuolliche, — quam multos esse coniectas, qui arbitrarentur sese proximos coelo.

b) irregulär. 30.18 noh ih newano, mir muoza si, — nec arbitror mihi fas esse. 37.22 Mir duncket, ih nu sehe, — videre autem videor. 54.3 Tu wanest sih tiu fortuna habe wider dih kewehselot, — tu putas fortunam erga te esse mutatam. 104.20 Wanest tu dehein muot keuestenoter mit redo abu stete erwekkest unde iz pringest uzer sinero stilli, — num mentem coherentem sibi firma ratione amovebis a statu propriae quietis. 169.1 Mir dunchet, ih iz sehe, — videor mihi intueri. 443.5 Iz newano ouh ieht semfte si fone sus ketanen dingen balde zevestenonne, — fortasse autem difficile sit, de huius modi rebus confidenter declarare. II 363,19 du habetost dih keeinot dines zornes wider mir, wandon sie, unde ih fone diu solti liden mortem, — in me confirmata est ira tua.

Aus diesen Belegen ergibt sich für Notker die Regel: Im indikat. Nebensatze steht das Verb in Hauptsatzstellung, im konjunktivischen Nebensatze ungefähr ebenso oft in Hauptsatzstellung wie in Endstellung (bei verbis dicendi 8 Belege reg., 5 irrig., bei verbis sentiendi 8 reg., 6 irreg.)

Die Frage, ob die Endstellung vielleicht auf lateinischen Einfluss zurückzuführen ist, kann immerhin aufgeworfen werden, da ja Notker auch sonst nicht frei von lateinischen

Einflüssen ist. (acc. c. inf. absol. part.) Verführen könnten zu dieser Annahme Stellen wie 30.18 37.22 104.20 443.5. Doch stehen diesen Fälle gegenüber, wo Notker auch gegen die lateinische Vorlage Endstellung hat: 505.3 oder wo gar keine lateinische Vorlage da ist: 58.27 II 363.19 oder wo die Vorlage frei wiedergegeben ist: 411.1, so dass anzunehmen ist, dass sich Notker hier nicht in Gegensatz zum Sprachgebrauch seiner Zeit stellt.

In ahd. Prosa finde ich noch folgende konjunktionslose Nebensätze ahd. Matth. XV,3 ir quedet, so hwer so bi temple swerit, neowiht si, der awer in demo temples golde swerit, scudlic eidh si — qui dicitis, quicunque iuraverit per templum nihil est, qui autem iuraverit in auro templi debet. M. S. D. I 280 daz evangelium zelit uns, do unser herro fuor zi dero matyri, do chom er. 310 nu kit diu heilige schrift, der gloube der sii tot ane diu werch.

Die Verwendung dieser parataktischen Nebensätze muss also in der gesprochenen Sprache der damaligen Zeit häufig gewesen sein, da Notker, der doch sonst gern lateinischer Suborbination folgt, sie wenn auch gegenüber der Einleitung durch Konjunktionen in beschränktem Masse anwendet. War diese Konstruktionen in der Umgangssprache gebräuchlich, so wird sie sich bei den Übersetzern am häufigsten bei den Verben finden, deren Gebrauch sehr häufig ist, da die Häufigkeit im Gebrauch die Übernahme einer Konstruktion in der Schriftsprache am meisten fördert. Nun findet sich diese Konstruktion fast nur bei cheden und wânen, zwei ausserordentlich häufigen Verben, (wânen in den verschiedensten Bedeutungen arbitror, puto; indico, constituo, videor; censeo, credo, estimo, coniecto, opinor und mit mannigfachen Konstruktionen: acc. c. int. blosser inf., taz.), so dass sich bei diesen Verben die dem lateinisch fühlenden Übersetzer unsympathische parataktische Konstruktion am leichtesten einschleichen musste. Wie häufig diese Konstruktion schon damals gewesen sein muss, zeigt der Gegensatz zwischen Poesie und Prosa deutlich. In der Poesie brauchte der Dichter sich an die lateinische formale

Subordination nicht zu halten, er schloss sich vielmehr dem Sprachgebrauch und poetischen Vorbildern eng an, und deshalb bemerken wir auch eine gewisse Neigung für diese parataktischen Konstruktionen.

---

## Poetische Denkmäler.

### Otfrid. Verba dicendi.

I. reg. verb. vorangestellt. I 5.43 ih scal thir sagen I 83 ih sagen thir in war min. I 10.19 I 17.67 ih sagen thir thaz in wara. I 27.28 ih sagen thir iu ein. II 7.29. zellu. II 11.7 II 9.25. II 12.92. II 19.3. II 20.7. II 20.14. II 22.42. II 23.23. III 2.31. III 4.38. III 18.14. III 23.7. IV 7.3. IV 18.17. IV 20.39. IV 34.9. V 10.33. V 15.38. V. 17.36. V 19.3. V 23.26. Schluss 102.

Verbum folgt: I 3.9. ih sagen thir ein I 9.21. zel iz al hi manne. I 15.40. I 19,25. I 20.22. I 24.20. II 2.11. II 12.7. II 18.24. II 22.16. II 22.30. III 7.41. III 8.32. III 9.6. III 11.2. III 14.36. III 15.39. IV 4.7. IV 13.7. IV 13.31 IV 16.27. IV 18.23 IV 19.29. IV 31,1. IV 33.32. V 1.33. V 1.37. V 2.7. V 19.62. V 20.16. Schluss 26.99. 130.133.

β) Endstellungen. I 25.10. kundta imo, er iz wolta, iz ouh so wesan scolta. II 2.8. gizalta in sar thaz, thiu salida untar in was. II 9.11. zellu ih thir ouh hiar thaz bi thiu steininum faz: herza iz sint gidigano thero gotes drutthegano. II 10.5. Thaz man thes io koroti: this sehs ziti worolti mit wisduamu drankta. V 11.11. „So wemo ir“ quad „giheizet, ir sunta mo bilazet.“

Verba sentiendi. I. regulär. Verb voran: I 3.41. sih. II 11.65. II 21.14 giwisso wizist thu thaz. II 23.21. III 14.80, III 18.21. III 21.25 IV 1.23. IV 19.62. V 2.18. V 23.37. Verb folgt: I 18.13. wan ih II 20.13. II 21.15. III 4.9. III 11.9. III 11.27. III 12.28. III 12.35. III 16.13. III 18.7. III 20.17. III 20.34. IV 6.32. IV 11.46. IV 15.21. IV 15.49. IV 16.39. IV 17.5. V 6.62. V 8.17. V 12.38. V 12.39.90. V 18.12. V 20.16.42.105. V 23.112.126.268. Schluss 108.

II. irreg. Verb voran: I 17.26. bithiu birun wir nu gieinot, er niwan kuning zeinot. II 4.47. giscriban ist, in brote io ginuag ist. II 8.48. ih weiz, thu es innana bist. II 16.26. mit thiu sie thaz geweizent, sie gotes kind heizent. III 16.25. giwizzo wizet ir thaz: Moyses er ni deta thaz. III 24.96 sie wizin, thu mih santos joh hera in wozolt wantos. IV 13.9 Taz mannilih irkenne in themo minnone joh ellu worolt ouh in thiu, mih meistar habetut bithiu. IV 16.25 ni wanu, ir nan irknahet. IV 17.3. ih weiz, er thar ouh farta. IV 22.1. ih weiz, es wirdig ni ward. IV 27.5. ih weiz, sie thaz ouh woltun. V 5.5. Weiz, themo ouh baz zaweta. V 109 Ih weiz, sie filu harto

thahtun theroro worto V 12.11. joh wir gilouben thaz ouh fram, er waran lichamon nam. I 1.80. ih weiz, iz got worahta.

Verb folgt: II 14.31. Furira, wan ih, thu ni bist. V 8.21. Johannes, wizist thu daz, zi kristes houbiton saz.

Konjunktivische Sätze. verba dicendi, regulär. Verb voran; I 5.70. si quad, si wari sin thiu zi thionoste garawu. I 9.20. quadun, iz ni zami. I 19.21. er quad, er wolti herasun. I 20.27. er quad, man gihorti weinon theso dati. II 6.19. quad, wurtin thanne indaniu thiu ougon iro sconiu, joh gisahin thanne thaz. II 18.11 sie quedent, er giwuagi III 2.22 quad, funti ganzan sinan sun. III 5.12 quadun, dati mari III 12.13. quedent sum giwaro, Helias sis ther maro. III 12.17. Joh sprechent hiar in riche thie liuti ouh sumiliche, thu sis giwisso heiler thero forosagono einer. III 13.50. quad, er wari. III 16.62. quad, inan irknatin untar in. III 20.61. sum quad, er dati wider got. III 22.45. thu quist, thu weses avur got. IV 8.13. quadun iz ni datin in then hohen giziten. IV 13.34. sweris filu heizo, ni sis thero ginozo. IV. 18.10. quad, ni westi wiht thes mannes. IV 18.15. quad, ni wari thero manno. IV 19.70. quad, thes wari wirdig. IV 20.17 quadun, sih bihiazi. IV 20.21. quadun, er ni wolti. IV 35.9 Pilatus quad, er dati. I 23.12. quad, himilrichi nahti. II 5.19. quad, guat joh ubil wessin. II 5.22. quad, herduames irfulti.

Verb folgt: II 6.15 In tod, quad, nigigiangin. II 6.21. Gilih, quad' wurtin thanne goton. II 8.35. in thiu, quad, wari follon zi erkennene mannon.

Verba sentiendi. Verb voran: I 22.11. Joseph wanta fruater, er wari mit ther muater. I 25.20 ih wane, ther erfulle allaz. II 4.36. ni wan ih, imo brusti grozara angusti. II 7.58. wan iz quami imo in sin muat. II 18,1, ni wanet, thaz gizami. III 20.115. ir want, ih solti noti sin iamer mornenti. III 23.47. sie wantun, druhtin meinti. IV 18.5 ih wanu, er giangi zi fram. IV 18.7. ih wanu, thu sis rehto thesses mannes knehto. IV 14.22 joh wanen, waltan wolle ther keisor ubar alle.

Verb folgt: Kein Beleg.

Endstellung. Verba dicendi. Verb vorangestellt. I 3.15. Thio buah duent unsih wisi er kristes altano si joh zelent uns ouh mari, sin sun sin fater wari. I 8.23. quad, allaz thaz gizami fon selben gote quami. I 9.13. quadum, iz so zami. I 19.23. in buachou duat man mari, er fiar jar thar wari. I 19.29 quad, sie thaz ni woltin. II 6.7. quad, imo ubilo iz gisazi. II 8.53. quad, er sih inthabeti. II 8.54. quad, thar ginuag wari. II 14.97. er quad, er muas habeti. II 18.12. quit, got sih belge thrato sulichero dato. III 4.35. quadun tho thie liuti, er unrehte dati. III 18.31. Tanne quistu . . . so wer so thaz biwerbe er iamer sar nirsterbe. III 22.6. ther namo detaz mari, er Salomonis wari. IV 2.22. quad, man sia mohti scioro firkoufen filu diuro. IV 6.43. quad, sie mit

otmuati suahtin heroti. IV 15.44. quad, aftertheru thulti zi mammunte in iz wurti. IV 15.57. quad, aftertheru fristi in niamer sin ni brusti. IV 18.22. quad, er nan in ther gahi in themo garten gisahi. IV 19.31. Thaz krefto er sih bihiazi, thaz gotes hus zistiazi. IV 19.30. quadun, sie iz gihortin. IV 20.17. sih bihiazi, er gotes sun hiazi. IV 20.18. joh ouh dati mari, er iro kuning wari. IV 30.34. thaz det er selbo mari, er gotes sun wari. IV 34.18. ähnlich. IV 36.16. quad, sih in thal girati, furdirwiht ni dati. V 12.95. quad, man erkennen scolti. V 8.13. er quad, sie sih gifiiartin.

Verb folgt: II 5.18. Gilih, quad, goton warin. III 15.27. sin zit, quad, noh ni quami.

Verba sentiendi. Verb voraus. I 6.12. er thahta, iz imo sazi. I 6.17. thahter bi thia guati, er sih fon iru dati. I 15.23. Joh ther thar was in wani, thes kindes fater wari. I 27.11. Wanu, si iz intriatin. I 27.21. ni wanu, iz wola intfiangin. II 8.43. joh er iz habeta furi niwiht, er fon thes fater henti tho thar dot wurti. II 12.3. Ih wan, er therero dati hintarquami drato. III 11.10. ni wanu, si ouh thes thahta. III 11.12. giloubta, er sia giheilti. III 23.47. si wantin, druhtin meinti, er sinen dot zeinti. IV 2.11. ni wani, si ouh thes wangti. IV 22.8. wane ouh bithiu, so gahti thes schacheres githahti, IV 16.31. Tho wanter, in ther noti sih anderlichan dati. IV 26.6. wanu, sie ouh thaz ruzin. IV 30.21. Thie armiljchun wizzi imo datun itwizzi, si ez allas frambrahtun. V 4.11. wanu, iagilih tho ilti. V 9.31. wir wantun thes giwisso, er unsih scolti. II 4.38. thoh wan ih, blugo er ruarti.

Verb folgt: III 21.11. Thiu blinti uns, wan ih, wurti fon . . . giburti. IV 60. in muat iz, wan ih, ruarti. V 10.15. Tho, wan ih, sie gisazin.

Im allgemeinen lässt sich erkennen, dass bei Otfrid in indikativischen Nebensätzen ganz überwiegend reguläre Verbalstellung herrscht und zwar bei den verbis dicendi sehr entschieden. Es sind zwar Fälle gezählt, die auf der Grenze zwischen Abhängigkeit und Selbständigkeit stehen, aber da II 9. 11. V 7. 63, das formelhafte zellen mit Endstellen gebraucht ist, so mussten zu einem Vergleich auch diese Fälle herangezogen werden. Bei den verbis sentiendi herrscht zwar ebenfalls reguläre Stellung vor, jedoch nicht mehr so entschieden. Es bestätigt sich hier also, dass die einstige freie Wortstellung, die auch in den Nebensätzen der indirekten Rede das Verb ans Ende stellen konnte, zuerst verlassen wurde in der Konstruktion der verba dicendi, weil Fälle die halb der direkten, halb der indirekten Rede angehörten,

der Verbalstellung der direkten Rede folgten und die Analogie von hier aus weiter durchgeführt wurde. Von den indikativischen Nebensätzen war die Weiterentwicklung infolge der Analogie gegeben.

Otfrid gebraucht zur Einleitung der indirekten Rede vornehmlich quedan und wânen, dieselben verba, die auch bei Notker Endstellung des Verbs im abhängigen Satze zeigten. Auffällig ist, dass sprechan bei Otfrid nur einmal mit Konkunjtiv steht und dann reguläre Verbalstellung hat. Die Endstellungen werden sich also allmählich auf quedan und wânen eingeschränkt haben. Otfrid hat daneben noch das formelhafte ih weiz mit Endstellung, dieses sowie quedan hielt sich am wenigsten, während wânen noch mhd. mit Endstellung vorkommt.

Irrig würde es sein, den Reimzwang als Grund für diese Endstellung anzunehmen; denn da sie in der späteren Prosa (Notker) noch auftreten, so müssen sie dem älteren Otfrid erst recht geläufig gewesen sein. Allerdings kann man die Endstellung im indikativischen Nebensatze wohl mehr als durch Reim veranlasst betrachten, die Reimnot scheint hier längst abgestorbene formelhafte Wendungen wie ih weiz noch geraume Zeit hindurch festgehalten zu haben.

Belege aus anderen poetischen ahd. Denkmälern. Hildebrands l. M. S. D. 4.29. ni waniu ih iu lib habbe. Christus und die Sameriterin: 22.2. ze untarne, wizzun thaz, er zeinem brunnen gisaz 24.24. siu quat, sus libiti, commen ne hebeti. Ludwigsl. 24. ih weiz her imos lonot. Georgsl. 25 er quat, Gorjo wari ein koukelari. 28=34=43 daz weiz ih, daz ist alawar, uf erstuont sik Gorjo sar. 50. er quat, si warin florana.

### Formelhafte Verbindungen.

Wir hatten schon oben gesehen, dass Otfrid zur Belebung der Rede Sätzen, die eigentlich der direkten Rede angehören, gern verba dicendi und sentiendi vorausschickt, wodurch diese Sätze abhängig von diesen Verben werden. Solche Fügungen sind sehr lockerer Art uud haben die Wort-

stellung nicht beeinflusst, vielleicht in wenigen Fällen, wo Reimrücksichten mitspielen können. Sie haben auch keine Personenverschiebung nach sich, da sie meist in der I. pers. praes. gebraucht werden und die eigene Meinung des Sprechers anführen. Infolgedessen lag die Abhängigkeit solcher Fügungen nicht so zu Tage und das Verb hatte Hauptsatzstellung. Mehr abhängig müssen schon Sätze empfunden worden sein, die durch verba sentiendi eingeleitet sind. So hat sich hier noch in „ih weiz“ eine früher lebendige Fügung erhalten und die Endstellung bewahrt. Interessant ist die Abneigung der jüngeren Bearbeitung der Genesis gegenüber der älteren im Gebrauch dieser traditionellen Formel. Die jüngere Genesis hat dieses formelhafte ih weiz mit Endstellung gänzlich abgestossen. Es findet hier ein ähnlicher Prozess statt, wie mit den adverbialen Verbindungen von ich wæne. Die Endstellung nach diesem Verb, die wir noch bei Notker lebendig finden, erliegt immer mehr dem Eindringen der Hauptsatzstellung und wird allmählich auf den poetischen Gebrauch eingeschränkt, wo sie den Dichtern zu Reimzwecken sehr willkommen ist.

Noch weniger als abhängig gefühlt werden aber diese Sätze, wenn das regierende Verb eingeschoben ist. Es tritt dann ein ähnlicher Fall ein, wie Paul vom Subjekt und Prädikat sagt (Paul Prinz. d. Sprachg. S. 113 u. 114.): „Der Subjektsbegriff ist zwar immer früher im Bewusstsein des Sprechenden, aber indem er anfängt zu sprechen, kann sich der bedeutsamere Prädikatsbegriff schon so in den Vordergrund drängen, dass er zuerst ausgesprochen wird.“ So ist es auch hier, wo zwei Sätze im Verhältnis von Subjekt und Objekt zu einander stehen. Das an und für sich belanglosere Subjekt (verbum sentiendi oder dicendi) tritt hinter das Objekt; dieses beginnt und das regierende Verb wird eingeschoben. Zeigt sich nun auch der Satz im Personen- und Modusgebrauch als unabhängig, wie es besonders nach der I. pers. praes. geschieht, so wird er auch in der Wortstellung dem unabhängigen Satze folgen. Die ältere Sprache hatte ausser dem Kennzeichen der Modus und Personenverschiebung noch

den des subjektlosen Anschlusses, wenn das Subjekt ein Pronomen war; die Verbalform reichte dann allein zur Kennzeichnung des Subjekts aus. Bei Otfrid und Notker besonders aber in der älteren Fassung der Genesis finden sich solche Anschlüsse häufig.

Bald wird aber sogar der eingeschobene Satz (v. dic. oder sent.), der eigentlich der regierende ist, als abhängig empfunden (Paul, Prinz. S. 131), und diese eingeschobenen Verba sinken zu adverbialer Bedeutung herab. Wenn nun der abhängige Satz gern pronomenlos angefügt, der eigentlich regierende Satz nun aber als abhängig empfunden wurde, so lag es nahe, diesen pronomenlos anzufügen. Notker I 189.23 Geometre habent ze site chad nah kezeigoten fragon. Dass das eingeschobene verbum sentiendi oder dicendi als abhängig empfunden wurde, ersieht man auch daraus, dass wenn der Nebensatz konjunktivisch war, die Einschiebung nur äusserst selten erfolgte, wie beispielsweise Otfrid lehrt. Denn dann machte sich der Satz durch den Modus als abhängig fühlbar und damit die Nötigung geltend, das, wovon er abbängig war, voranzustellen, und so verbot sich die Einschiebung der regulären verba sentiendi und dicendi. Ich möchte noch hinweisen auf Notker II 363.14 dû habetost dih keeinot dines zornes wider mir, wandon sie, unde ih fone diu solti liden mortem, wo in der ersten Hälfte Einschiebung stattfindet und Indikativ des regierten Verbs und reguläre Stellung, dagegen in der zweiten Hälfte Konjunktiv und reguläre Stellung.

Diese eingeschobenen Verba, die auf die Wortstellung des eigentlich von ihnen abhängigen Satzes, der aber als selbstständig empfunden wurde, keinen Einfluss haben, sinken immer mehr zum Adverb herab. Besonders gilt das von wæn. Hier haben Einschiebung, Pronomenlosigkeit, Abfall der Endung den Verbalcharakter verwischt. Rechnet man noch hinzu, dass nach der I. pers. praes. schon Mhd. der Indikativ im Gebrauch war, so wird der adverbiale Gebrauch des wæn noch deutlicher. Ich weise noch auf die einzige Stelle aus Berthold hin, wo wæn vorkommt: II 162.15 wir

komen niht, wil er wæn uns diu ougen uz brechen. Es handelt sich hier um eine Mehrheit von Sprechenden und man müsste für wæn den Plural erwarten. Dass aber grade dieses erstarrte wæn gebraucht wird, zeigt deutlich, dass ihm eben der Verbalcharakter völlig fehlt und dass man es nur als Adverb: forte — profecto aufzufassen hat.

Ähnlich verhält sich schon im Ahd. odowan, (odo + wan). Es kommt vor bei Tat. Notker, Otfrid, Hrab. Gloss. und den Gl. zu Prudentii carm. Graffs Sprachsch. I 862. Da die Zusammensetzung mit hwila und mit war (irgendwo) vorkommt, so will man auch dieses wan auf das Substantiv wan zurückführen. Dem aber steht gegenüber, dass ein adverbialer Gebrauch des Substantiv wan nicht belegt ist, wie von wila und war. Ferner hat Notker die Form odowano. Gleichgiltig für die Bedeutung ist es wohl, ob ich den ersten Bestandteil von dem Adverb ôdo oder von dem Partikel eddo-got aíththau ableitet, da beide dasselbe bedeuten. Für die Zurückführung des wan auf die Verbalform spricht ferner, dass in den Glossen der Hrab. Ker. Sippa Pa und Ra forte mit waniu übersetzen R mit aodouuan (Steinmeyer u. Sievers Ahd. Gl. I 148.) Endlich übersetzt Notker 433.5 fortasse im negativen Satze ebenfalls durch eine Verbalform und zwar eingeschoben: Iz newano ouh ìeht semfte si, — fortasse autem difficile sit. Dies alles spricht dafür, dass in odowan die Verbalform, nicht das Substantiv wan steckt.

In dem Verb wânen liege ursprünglich nicht der Nebensinn des Unbegründeten (Argwohn) wie as. wân, ags. wên got wêns Hoffnung, Erwartung lehren Kluge Etym. Wörterb. unter „wan“. Um also das Eintreten eines Ereignisses als fraglich hinzustellen, mag man sich der Hinzufügung der Partikel odo bedient haben. Später, als sich die Bedeutung nach dem heutigen Sinne zu entwickeln hatte, war dies nicht mehr nötig. Ebenso erklärt sich daraus, dass man, um das Unbegründete mehr hervorzuheben, den Konjunktiv noch im Mhd. nach der I. pers. praes. beibehielt.

Diese odowan stirbt schon ahd. aus, wie später das gleichbedeutende wæn. Während wir bei wæn den ganzen

Prozess verfolgen können, stossen wir im Ahd. nur noch auf den erstarrten Rest dieser früher noch in lebendiger Berührung mit dem Verb gewesenen Formel.

Da also mhd. wæn als ein geschobenes Verb als Adverb empfunden wurde, so ergibt sich, dass auch der Satz, in den es eingeschoben wurde, nicht als von ihm abhängig zu betrachten ist, sondern als Hauptsatz, und dass schon aus diesem Grunde hier die reguläre Verbalstellung stattfinden muss und dass Endstellungen auf andere Einflüsse zurückzuführen sind.

Auszuschalten von unserer Betrachtung sind Sätze wie der von Paul Mhd. Gr. angeführte Nib. des wæn ouch sich vil seine des küneges sorge gelege, da hier des als Relativpronomen aufzufassen ist.

Zur Beachtung sind herangezogen (Prosa) Predigtsammlungen von Grieshaber, Schönbach, Wackernagel, David v. Augsburg und Berth. v. Regensburg.

## Grieshaber:

### I. Reguläre Fälle.

Bd. I verb. dic. 4.3. also wart dem künege gesait, ez weren speher in vrou Raab huse. 5.2. also sworen sie ier, si wolten ez gerne tun 8.36. und entbot dem künege, Urias der were erslagen. 17.19. und sait im, got hete im enboten. 92.22. er sprichet, got der hab die armen erhoeret. 131.66. er sprichet, der gotes sun der sizze ze der zesewen der magenkrefte sines vater, 132.18. 133.20. 133.28. 137.5. II. Bd. 8.14. 26.21. 35.27. 59.28. 68.8. 95.27. 99.13. 128.3. 140.20. 144.9. Bd. II 5.5. 17.28. 36.9. 43.10. 102.26. 140.15. 142.12. 145.34. 147.14. 147.25. I. Bd. 4.33. 24.31. 100.38. 116.20. 120.30. 262.3

verba sentiendi. Bd.I 11.34. und wande, er möhte got entrinnen. 98.9. und duhte in, er hete des küneges coph in der hant. 128.32. daz er wene, ich wolte sin haben gespottet. II. Bd. 9.24. wan si wandon, er were under der schar bi anderen kinden. 14.37 unde wande, ich hetez von mir selben. 17.30. wan er wande, ez wer ein iungelinch. 26.22. und wanden, si möhten och hindurch komen. 29.10. wan in duhte, er were des niht wert. 32.23. und si wandon, si solten daruf haben kurzewil. 43.22. und duhte in, er were vornan ain ohse. 46.4. do wandon si, si solten mer enphan. 123.33. so duhte si reht, si heten vische und vleisch in dem munde. 134 27. wan er

wande, si heten daz kint erschlagen. 139.32. also wande si, ez were ain gartener. 140.11. und daz du wenest, ich sige uz dem grabe erstoln. II. Bd. 2.20. und wande, er funde daz kint iesum bi anderen kinden. 18.24. Nu han ich gehoeret, si sige suben mannen gegeben. 33.18. und wande, er möhte got entrinnen. 48.23. das die liute wandon, ez were got von himel. 62.30. daz er reht wil wenen, er hab ain krone uf sinem houpt. 112.12. und vorhter, er möht in niht angesigen.

I Bd. 18.22 und in duht, er were uber alle die welte 106.20 und si dunchet, simugen ir vater enbern. 117.5 und wande, er mohte got entrinnen. 262.1 sie wandon, er were got.

Von den Verben sind vertreten iehen, sagen, sprechen, rüemen, geheizen, kunden von sentiendi: wanen, duncken, hoeren vorhten. Während also bei Notker sich der Kreis der Verben auf cheden, wanen und 2mal duncken beschränkte; und auch bei Otfrid ziemlich derselbe war, ist er hier ausgedehnter. Häufig begegnen uns von jetzt ab hoeren und vürhten. wizzen wird mit daz konstruiert. Eine Endstellung findet sich nirgends.

## David v. Augsburg.

verba dicendi.346.2 unde rüemten uns vür die anderen, wir waeren din nachfolgaere.

verba sentiendi. 322.4 daz den torahten mensch endunket, er si des er niht ist. 322.16 si wænent dicke, man lobe si so man irspottet. 338.5 wir wænen dicke, wir sin vol genaden. 346.3 und wanden, uns solte genüegen. 371.9 die vrouweu duchte, ir waere wol.

Endstellung: Kein Belag.

## Berthold von Regensburg

verba dicendi. I Bd. 74.37 Aber daz evangelium saget, man solte viervalt gelten. 285.27— 285.30. unde du jaehest, du westest sines guotes niht. 329.29. nu gihst du, diu frouwe sülle dem manne undertaenic sin. 342.37. 364.15. 383.13. 403.12. 403.14. 485.36. 509.23. 514.31. 530.26. 538.4. II. Bd. 3.18. 2.25. 17.35. 21.18. 34.4. 34.23. 44.20. 66.18. 69.33. 75.3 = 75.5. 85.21. 89.39. 117.36. 111.30. 121.7. 133.36. 133.39. 134.12. 150.20. 196.35. 199.45. 200.12. 200.14. 203.2. 227.2. 247.24.

verba sentiendi. 3.4 ich wæne des wol, du müezest fürbaz fragen. 3.19 so wil er wænen, er si halben wec. 16.12 so er wænet, er habe ein brosame drinne. 17.29 so du wænest, du habest ez wol bewart.

60.8 ir wænet allez, sie wellen ingelten. 60.9 eder ir wænet des, sie wellen milte werden. 104.17 daz sie wænent, ir friheit der jugende diu gelimpfe in deste baz. 105.4 nu wænet er, er habe dise gnade von ihm selben. 112.32 ir wænet allez, die priester die iuwer pfarrer sint, die sagen ez iu. 146.21 so einer wil wænen, er habe ein guot tuoch. 160.4 ez wænent die einveltigen liute, ez si also gesprochen. 160.26 unde davon wænent die einveltigen liute, ez meine got also. 162.30 unde man waenet, ez sl rehte getoufet. 230.32. 277.11. 285.14. 277.4. 300.17. 328.29. 331.3. 359.4. 394.42. 394.14. 398.39. Ähnlich 398.32. 399.33. 399.6. 469.24. 485.4. 506.22. 532.35. 532.35. 543.11. 546.4. 546.8. II. Bd. 2.33. 9.9 16.5. 28.32. 34.20 58.12. 58.17. 79.27. 79.3. 103.14. 115.6. 115.22. 108.35. 121.6. 127.28. 128.25. 130.25. 131.24. 154.15. 159.35. 160.20. 171,1 181.20. 182.2. 189.14. 195.34. 202.29. 207.25. 208.4. 221.28. 226.10. 243.3. 243.10. 268.10.

Endstellung. I 58.3 ich waene, diu tugende hie ze lande tiuwer ist unde fremede. II 179.9 waenet ir, daz rehte tugent si?

In bezug auf die Häufigkeit der parataktischen Konstruktion geht B. allen zeitgenössischen Predigten und auch den ahd. voran, besonders was die verba sentiendi anlangt. Er zeigt sich also unabhängig von dem in andern Predigten seiner Zeit zu beobachtenden Anschluss an die formale lateinische Subordination, besonders der Schönbach'schen Sammlung gegenüber und stützt sich dabei auf den deutschen Sprachgebrauch. Die beiden irregulären Fälle scheinen auf poetischen Einfluss zurückzuführen zu sein. Dass B. die deutsche Dichtung gekannt hat, dafür verweise ich auf die Einleitung im zweiten Bande. Gerade diese mit hartnäckiger Beharrlichkeit bei allen Dichtern auftretende Endstellung bei wænen muss ihm aufgefallen sein. Für den poetischen Einfluss scheint mir dann noch zu sprechen, dass B. ein einziges mal die Form wæn hat also die Verbalform mit Apokope der Endung, Nichtbezeichnung des Subjekts und gar nicht abzuleugnenden adverbialen Gebrauch des wæn. II 263,15 wir komen niht, wil er wæn uns diu ougen uz brechen (vgl. auch oben S. 81.) Da diese Form wæn und die adverbiale Bedeutung dieses wæn sich in den untersuchten ziemlich zahlreichen Prosadenkmälern nirgends findet, dagegen bei Dichtern sehr häufig, so liegt der Schluss nahe, dass B. diese Form der Dichtersprache entlehnt hat. Dass sie der

Prosa völlig ungeläufig war, zeigt das Verhalten der Handschriften. Wenn nun B. in diesem einen Falle eine nur in der Dichtersprache vorkommende, der Prosa völlig fremde Fügung entlehnt, so kann er auch in anderen Fällen die Endstellung nach poetischem Muster angewendet haben. Endstellungen finden sich auch sonst bei B. I 399.37 mänigen diu hohvart blendet. 134.24 we dir geschehe. 203.11 we dir wart. II 8.24 o wol iu wart. 37.20 wol dich wart. 172.26 wol dich wart. Wenn auch mit Ausnahme des ersten Falles die übrigen Endstellungen als erstarrte Formeln anzusehen sind, hervorgegangen aus den Ausrufen wol dir, we dir, denen dann nachträglich, um die Formel nicht zu zerstören, noch die Verbalform wart angefügt wurde, so müsste dieser Umstand B. die Endstellung doch nicht als etwas ganz und gar Verwerfliches erscheinen lassen, überhaupt wenn man noch die Dichtersprache mit in Rechnung zieht. Was aber speziell 179.9 anlangt, wænet ir, daz rehte tugende si, so kann hier auch ein Versehen vorliegen, nämlich „daz" einmal zu wenig gesetzt sein. Vergl. die Korrektur der Handschrift D. M. wænet ir, daz daz rehte tugende si.

Jedenfalls zeigt B. als Regel für die parataktischen Sätze nach verbis sentiendi und dicendi die Hauptsatzstellung des Verbs. Würden sich seine beiden Endstellungen auf lebendigen Gebrauch stützen, so müssten sich gerade bei ihm, der sich doch sonst so gern an das Volkstümliche und das Dichterische anschliesst, diese Endstellungen als volkstümlich viel häufiger finden.

## Schönbach.

verba dicendi. I Bd. 54.18 nu möhte man sprechen, er wer von den sinnen kumen. 59.3 vil luite sprechen, sie haben got lieb. 69.8 ich sagen dir daz, ir sint vil sünde vergeben. 74.8 107.21 107.28 135.29. 150.4. 163.32. 167.5. 167.6. 231.26. 246.7. 261.5. 280.12. 286.9. 333.6. 47.26. 355.29. 357.24. 358.35. 359.13. 361.21. 367.23. 370.18. 372.28. 379.22. II Bd.. 10.10: 14.32. 16.11. 22.34. 23.6. 24.34. 30.20. 41.34, 45.5. 45.35. 47.3. 49.10. 52.35. 53.5. 54.8. 60.34. 63.7. 64.7. 77.32. 78.4. 81.18. 86.16. 87.30. 91.12. 95.10. 96.1. 101.1. 109.16. 119.1. 119.19 121.9. 124.12. 128.50. 139.15. 141.16. 145.5. 151.19. 169.10. 169.28. III. Bd. 134.31. 139.40. 146.16. 158.8. 158.7. 167.7. 172.18. 172.16. 173.3.

verba sentiendi. 6.24 er siht wol, bistu bloz, so bistu schir vorwunden. 18.35 du sihest wol, mensche, swanne der esel geth, so setzet er einen vuoz balde nach dem andern. 71.27 sult ir wizzen, swer so vil beswert ist mit werltlicher güte, der mach sich nicht uf gerichten. 125.3 mich dunkit, jener der ime die genade tet, der was sin nehester. 307.10 wane ir wol wizzet, aller slahte creature vorhtit den menschen. 320.24 und wanten, iz solde in ze genaden cumen. 326.24 ir seht wol in dirre werlde sin die hus niht gelich. 358.23 man list daz, do got sine jungern wolde zusenden in die werlde, do erschein er sente Thoma. 358.37 daz jener wante alliz, er solde hie also wirken. II. Bd. 27.29 si wanten, er waer in der var und er waer etwa zu den fremten bestanden. 85.28 ich weiz wol, ir suchet Jesum von Nazareth. 87.8 wan sie want, er waer auz dem grab erstanden. 87.12 daz si wante, er waer verstoln auz dem grabe. 87.33 do want si, iz waer der gartnaer. 110.5 der waent, er hab got wol gedient. 139.29 daz er waene, ez sei allez guot.

Endstellung. III 173.10 swenne si spraechen, daz diu münze des chaisers waere.

Auffallend ist die geringe Anzahl der Belege für die parataktische Konstruktion bei verbis sentiendi gegenüber dem ausgedehnten Gebrauch bei Berthold. Auch hier ist es vor allem wænen, das diese parataktische Konstruktion liebt. Die Verbalstellung ist in allen Fällen die des Hauptsatzes. Die eine Stelle III 137.10, wo sich Endstellung findet, kann diese Regel nicht erschüttern, da gerade die verba dicendi sowohl in Prosa wie bei Dichtern fast ausnahmslos regulär gebraucht werden und weil hier ein Versehen eines einmal ausgelassenen „daz", wozu das einmal bereits gesetzte leicht verführen konnte, nicht ausgeschlossen ist.

### Wackernagel.

30.72 unde chit, ez geschehe in momento. 57.68 er sprach, siu waere voll aller genaden. 61.34 und sprachent, ez waer ain göttinne azibyle und waer aller abgöt muoter. 64.6 si sprachen si heten siben brot. 84.112 ir sprechent, ich si unsuber. 156.2 etlich sagent, si glouben an got. 161.11 die meister sprechent, wesen und bekanntnisse si all ein. 163.1 eine heilig sprichit; daz si heiligkeit. 166.76 etlich meister sprechent, ez si des schult. 177.43 daz sprichet ein heiden, der mensche si ein tier.

verba sentienti. 123.117 ir wizzent wol, so man ein boum wil vellen, so scrient die liute. 162.55 ez ist wol war, diu sele ist gebildet nach gote. 204.110 und dunkt si alwegent, man heiss si mi deum ein anders. 204.123 noh tenn ist bezzer, du swigest dar von. 207.221 die wenent, inen well himelrichs und ertrichs gebresten.

Überblicken wir die betrachteten Denkmäler, so sehen wir, dass der Kreis der Verba mit parataktischer Konstruktion, was die verba sentiendi angeht, fast derselbe geblieben ist wie bei Notker und Otfrid, nämlich wænen und dunken. Von den beiden grossen Sammlungen, der Schönbach'chen und der Berthold's steht in der Häufigkeit der Parataxe nach verbis sentiendi, besonders nach wænen Berthold weitaus voran.

Unter den verbis dicendi finden wir alle möglichen Verba mit parataktischer Konstruktion vertreten, nicht wie bei Notker nur cheden.

Das Verb steht immer wie in Haupsätzen an zweiter Stelle. Die drei Ausnahmen können auf einem Versehen beruhen; besonders in den beiden Fällen, wo eigentlich zweimal „daz" unmittelbar aufeinander folgen musste, gehörte gar keine grosse Flüchtigkeit dazu, dieses „daz" einmal zu vergessen. Um diese drei Fälle jedoch als sprachgebräuchlich zu betrachten, sind sie zu selten, und es ist vor allem zu beachten, dass gerade Berthold, der doch sonst volkstümliche Fügungeu liebt, sie bei der Häufigkeit, mit der er doch das Verb wænen gebraucht, gewiss unbedenklich öfters angewendet hätte.

Bei den Dichtern hält die Reimnot die alte Stellung noch lange bei wænen. In den frühmittelhochdeutschen Denkmälern kommen noch nach verbis dicendi Endstellungen vor, auch das formelhafte ih weiz findet sich mit Endstellung. Später aber wird gerade nach verbis dicendi die Endstellung mit besonderer Hartnäckigkeit gemieden und zwar noch strenger als die Endstellung im Hauptsatze, wo selbst die besten Dichter unbedenklich die Endstellung haben. Das eingeschobene wæn findet sich bei den höfischen Dichtern

nicht, ebenso wenig wie in der Prosa und verschwindet allmählich ganz.

Lehrreich für die Abneigung, die sich allmählich gegen die dem gewöhnlichen Sprachgebrauch zuwiderlaufende Endstellung in parataktischen Sätzen nach sentiendi und dicendi geltend macht, ist das Verhalten der jüngeren Genesis gegenüber der älteren.

| Ältere Genesis. | verba dicendi. Jüngere Genesis. |
|---|---|
| 49.2 sprach, er sich zime nicht wol fersache. | 67.6 wan er sich zuo im niht wol uersaehe. |
| 49.19 Jacob sprach, des nehein durft waere. | 67.20 J. s. daz des dehein d. w. |
| 50.19 sprachen daz gerne taeten. | 69.14 si iahen, daz siez gerne taeten. |
| 66.31 si sprachen er lebete und sich wol gehabete. | 94.22 si spr. daz e. l. . . . |
| 67.37 er chod, fon rehten schulden sines herren scalch muose sin. | 96.6 er spr. du hast von dinen schulden verlorn mines herren hulde. |
| 68.45 ir sprachet, in ain tier frazze. | 97.21 ir spr. daz . . . |
| 69.36 er chod iz ioseph ware. | 98.27 er spr. daz . . . |
| 73.26 er chod, nicht altere ware newenzehenzig und drizzig jare. | 103 direkt und regulär. |
| 75.34 sprach, iz so nieht reht ware. | 106.7 unde sprach, daz ez reht waere. |
| 81.4 daz er chod, den chunigen ze flize scolte dienen. | 112.17 wan er (chod) die chunige muosen im immir dienen. |

Dass es sich bei diesen Änderungen nur um die Wortstellung handelt, beweisen uns die Fälle, wo die jüngere Genesis die ältere Fassung übernimmt, da hier die Wortstellung eine Änderung nicht nötig macht. 12.3 er sprach,

ime ware anderis ze mute = 2.17; 29.39 ich sage iz in zeware, sin wib hiez sara = 33.12; 30.7 der man listiger hiez si choden, si ware sin swester = 33.25; 30.17 du sprache, siu ware din swester. 30.31 do sprach got der gute mit frolichem mute, er wolte sin schirmare sin = 35.2. 44.26 Laban do sprach, im ware din rede lieb unde gemach = 59.24; 45.1 sprachen, er hete si ze leide braht = 60.6 si iahen er . . . ; 46.14 = 62.17; 53.33 = 74.12; 54.12; = 75.26; 63.20 = 90.21; 67.25 = 95.28; 68.25 = 97.3; 76.43 = 107.27; 79.24 = 110.24; 80.23 = 111.28.

Ebenso die Fälle, bei denen die ältere Fassung pronomenlosen Anschluss hat und die jüngere das Pronomen ohne Änderung der Wortstellung hinzufügt, falls die Wortstellung regulär ist. Bedeutsam ist auch, wie die jüngere Genesis in den meisten Fällen das alte cheden durch andere Verba ersetzt. Dieses Verb schwindet also im Mhd. und die anderen Verba übernehmen die Endstellung, die wir gerade bei cheden bei Notker und Otfrid so häufig fanden, nicht. Hätte sich cheden im Mhd. in gleicher Ausdehnung gehalten wie wænen, so ist wohl anzunehmen, dass auch die Endstellungen im poetischen Gebrauch noch fortgedauert hätten.

| | |
|---|---|
| 68.38 wir sprachen, ne getorsten mere daz lant gesuchen. | 97.15 w. s. mit unruche wir get. daz lant niht besuchen. |
| 75.35 Jacob sprach, wole wesse, waz er tun scolte. | 106.8 I. spr. erne wolde noh tun scolde. |
| 81.18 der eine chot, hati gechouffet ein dorf. | 112.27 der eine sprach, er hiete gechoffot e. d. |
| 84.3 chod, daz si durch in ubil taten daz got daz ze gute braht hete. | 116.4 unde spr., swar si ubils an im gestaeten, got ez zi gute braht hete. |

Dies ist das eine Mal, wo sich entgegen der älteren Genesis in der jüngeren Endstellung findet.

Einen energischen Vorstoss führt die jüngere Genesis gegen das formelhafte „ich weiz“ mit Endstellung.

| | |
|---|---|
| 12.19 ich waiz, er do samenote. | 2.34 vil wol weiz ich, daz er do s. |
| 22.32 „ „ er sie uz dem paradise liez. | 19.27 geändert. |
| 27.22 „ „ er in der arche dri solare worhte. | 28.11 er hiez in in der arche dri solaer wurchen. |
| 28.27 „ „ sin sun cham in allen gahen dar chom. | 31.3 in allen gach dar chom sin sun der hiez cham. |
| 28.42 „ „ er in ueruluchete. | 31.13 er ueruluchet in an der stunt. |
| 30.9 „ „ si ime si namen. | 30.9 daz wip si im idoch namen. |
| 31.15 „ „ si ire tet manech leit. | 36.6 geändert. |
| 33.10 „ „ er niene ervant. | 40.16 „ |
| 37.3 „ „ er ime dienote. | „ |
| 41.11 „ „ er in uf rihte. | 54.13 balde er in uf rihte. |
| 47.36 „ „ er des gedahte. | 65.2 in sinem muete er gedahte. |
| 49.26 „ „ er nah ime nante | 67.27 nach im er ez nande. |
| 49.37 „ „ er naht unde tach sineme vater anelach. | 68.13 sinem vater er an lach bediu naht unde tach. |
| 53.30 „ „ si ime geswigten. | 74.19 vil stille si geswigten. |
| 54.30 „ „ si in allen gahen chouflute sahen. | 76.10 in allen gahen chouflute si gesahen. |
| 61.13 „ „ er in ane watet einen saben gut. | 86.25 dem schunege chom in den muot, er gap im einen saben guot. |
| 49.32 „ „ so michel geluste ime chomen unter sine bruste. | 68.8 sere in ir geluste, im chom undir sin bruste, daz. |
| 66.34 „ „ er zim sprach. | = 94.26 geändert. |
| 45.36 „ „ in got an rief. | 61.15 „ |

In allen Fällen hat also die jüngere Genesis die Endstellung beseitigt nach ih weiz. Man kann hier auch sehen, wie wenig dem Dichter daran lag, die traditionellen Endstellungen im Hauptsatze zu meiden, indem er zwar die Endstellung nach ih weiz beseitigt, dafür aber recht oft Hauptsätze mit Endstellung anstelle des getilgten ih weiz setzt. Es ist dies das Bild der mhd.-Periode überhaupt: Die Endstellungen in den parataktischen Sätzen nach dicendi und sentiendi ausser wænen werden streng gemieden, dagegen sind sie im Hauptsatze zu Reimzwecken häufig verwertet. Dass in den obigen Fällen nicht etwa eine Abneigung der jüngeren Genesis gegen das Verb wizzen vorliegt, beweisen uns die häufigen Fälle, wo die jüngere Genesis das Verb beibehält bei einwandsfreier Wortstellung. 38.8 nu weist du woll, muoter = 49.13; 46.5 ich neweiz = 62.8; 53.32 ich weiz mich beduhte = 75.11 ine weiz wi mich bed.; 54.2 ich neweiz wa = 75.10; 60.46 = 86.11; 64.17 = 91.28; 64.35 = 92.10; 66.13 = 94.5; 74.37 = 105.2.

Auch die formelhafte Wendung kann der Grund zur Abstossung nicht sein, da sich formelhafte Wendungen sonst genug finden und beibehalten sind.

43.17 = 57.26 ze ware sage ich iz in; 62.3 = 88.9 ich sage iu in war u. a. m.

Es ist wohl lediglich Wortstellung als Grund der Änderung anzunehmen.

In bezug auf den Gebrauch der Endstellung nach wænen stimmt die jüngere Genesis ungefähr mit den späteren mhd. Dichtern überein:

| | |
|---|---|
| 11.21 er wanet, ime mege niweht sin widere. | 1.22 er waenet, im muege niht s. w. |
| 18.30 ich wane, er sprach iz ze diu. | 13.18 ich wæne, ers uragete umbe daz. |
| 20.9 er want so inpraste der schulde rache. | 16.11 er wande, daz er zebraeche siner schulde rache. |
| 20.27 ich wane, allerdinge daz houbet si anegenge. | 16.31 ich wæne, daz . . . |

| | |
|---|---|
| 49.36 er wante, si ware iemer sin wib. | 68.12 er wande, si solde wesen sin wip. |
| 56.40 si wante, iz ware ir wole ergangen. | 78.27 si wande, ez waere ir wol ergan. |
| 67.42 iz wante, niemer mere gesahe sinen lieben uater. | 96.11 ez wande nimmir mere gesehen sinen vater heren. |

Auch bei wænen zeigt sich also das Bestreben, korrekte Wortstellung anzuwenden.

Sonstige Verba:

| | |
|---|---|
| 31.36 unde ist ir geloube, iz si in bezzer denne diu touffe. | = 37.8 |
| 41.25 si duhte, er waere och siner slahte. | = 55.9 |
| 46.2 ich uorhte, du names si mir. | 62.5 ich uorhte, daz du si naemest mir. |
| 62.27 er forhte, ime etwaz gescahe, ub er fone ime chome. | 89.16 er forht, ob er uon im chwaeme daz im etwaz geschaehe. |

Der Vergleich beider Bearbeitungen zeigt also, dass die jüngere Genesis die Endstellung in der Parataxe nach verbis dicendi streng meidet, auch bei verbis sentiendi macht sich ein Streben nach regulärer Wortstellung fühlbar. Was die Häufigkeit des Gebrauchs parataktischer Sätze anlangt, so bemerkt man mehr Neigung zur Anwendung der Parataxe als in vielen Denkmälern der späteren Zeit.

---

## Kudrun.

Verba dicendi. 128.2. diu liute redeten daz, im waere wol gelungen an sinem lieben kinde. 213.1. nu ist mir doch geseit, swer werbe nach ir minne, ez si ir vater leit. 304.4. dem künege wart geseit, si waeren landes herren. 328.3. man saget, hie si einer so wunderlichen muotes. 378.1. er sprach, er diente ir gerne. 585.3. er sprach, ob ez im immer kaeme an die stunde, daz gelieze er nimmer. 725.2. der schoenen vrouwen edele hiez er daz sagen, im waere wol gelungen. 729. Hetele swuor des eide er kaeme nimmer dan. 811.1, diu vrouwe do entbot, ir tohter waere gevangen. 840.3. er spr. er wolte koufen. 853.4. si jahen, ez waeren pilgerine. 922.1. Do die

liute sageten, Wate waere komen. 1469.1. Waz half daz man sagete, sehs und zweinzic manne krefte haete Wate der alte.

verba sentiendi. 143.1. ich weiz wol, sin geloubet der edele künic niht. 513.4. die duhte des in were wol gelungen. 684.3. si vürhtent tegelichen, si vliesen lip und ere. 705.2. an in was wol erkant, ez waeren ie die besten. 1084.1. daz er gedachte dran, er waere des küneges künne wænen reg: 75.2. do wolten si des wænen, ez waere ein wildes twere. 223.2. ja wæn ich, Wate der alte der welle niht lan. 845.4. ich wæne, got von himele raeche an in da selbe sinen anden. 886.3. er wande, er waere der vinde. 1365.4. ich wæn, die vinde wellen rechen an uns ir alten leit. 1380.3. ir wandet, si enhaete. 1508.4. ich wæne, ez si umbe mich ergangen.

Endstellung:

688.2. ja wæne (wann) ich nie gesach. 576.3. ich (ich fehlt wann) wæne, man si verre von ir lande erkande. 669.2. ez wæn den (ettwan den) nit geviele. 744.4. ich wæn siz gerne taten. 859.4. ich wæn her Wate der alte sinen schilt da niht müezic lieze. 870.4. ich w. si allenthalben da verdurben. 967.4. ja wæne ich, ir lieber ni geschaehe. 970.1. ja wæne ich (ich wil daz ich) Hartmuoten dicke bi ir vroelichen vinde. 1023.3. do wande er Kudrunen die schoenen minnen solte. 534.4. und ouch den sinen wæn min gruoz harte müge versmahen. 1237.4. si wæne der (ich wan sy der) maere deste baz geschahte. 1256.1, ich wæn des niht erge. 1323.4. ja wæn (wæn ich daz) mir von in immer iht gewerre. 1360.4. ja wæne ich ir zelange habet geschlafen. 1511.4. ja wæne ich ir deheiniu vor vorhte in iht minneclich enphienge. 1616.3. so wæne ich drinne nieman vundebezzer waete. 1620.4. ich w. irz (und wann ez ir) under wilen siuften braehte. 1644.1. ich w. als groziu süene nie wart als tete daz kint. 1680.4. si wæn des ouch niht lieze. 1692.4. ich w. nach arbeite got vil manegen da beriet. 1701.4. ich w. die vrouwen do iht gewüeren.

Auch hier findet sich also die Endstellung in der Parataxe nur bei wænen und zwar durch Reim und Metrum bedingt, während die anderen verba sentiendi und dicendi streng reguläre Verbalstellung haben.

---

## Nibelungenlied.

verba dicendi: 28.1. do hiez sin vater Sigemunt kunden sinen man, er wolde hochgezite mit lieben friunden han. 208.1. dem vogte von den Sahsen was daz wol geseit, sin bruoder was gevangen. 487.1. in si geseit, ez hat der künec von Rine golt unde kleit. 550.3. do

sprachen da die wisen möhte Kriemhilde für Prünhilde jehen. 699.1. si spr., swenne er wolde, si solden gerne komen. 764.2. do jach Sifrit, er waere's küneges man. 794.4. si seit hie offenliche, ich si Sifrides wip. 796.3. si giht, mich habe gekebeset Sifrit ir man. 820.2. daz wart do kuntgetan Gunther dem richen, im waere widerseit. 904.1. do sprachen, die daz sahen, er waer ein kreftic man. 941.2. und sult geliche jehen, da er jagen rite aleine, Kriemhilde man, in slüegen schachaere. 1115.3. màn seite ez dem künige und den sinen man, da koemen vremde geste. 1488.2. und jehet, ir heizet Amelrich. 1814,2 und seite sinen mannen, si waeren des gewar. 1995.3 do sprachen al die liute sin ellen waere guot. 2077.3. man giht im, er si küener. 2078.3. du gihst, ich si verzagt. 2272.1. si jahen wolten tragen Rüedeger von hinne. 2302 si jach, si tet es gerne.

verba sentiendi. 55.3. daz ich des sere fürhte, ez müg uns werden leit. 504.3. die sol man wizzen lan, ich wil mit Prünhilde groze hochgezite han. 577.3. daz wizzet sicherlichen, er ist ein künic rich. 2077.1. mich dunket ern ruoche. 2093.3. vil sere vorht er daz, ob er ir einen slüege, diu werlt trüege im drumbe haz. 2204.1. got weiz wol, her spilman, irn durft uns niht reizen.

wænen regulär. 71.2. ich w. in hete ir herze rehte daz geseit. 362.1. ich w. in sagt daz herze. 439.4. si wanden, er hete mit siner kraft diu spil getan. 468.4. ich wande, ich waere in wol bekant. 848.2. do want ouch diu vrouwe, ez solde im frume sin. 850.3. er wand, er solde rechen. 963.2. do wanden sumeliche, si solden kleider tragen. 1533.3 daz ieman wæne, wir fliehen uf den wegen. 1661.4. er wande ez weste Rüedeger. 1722.4 ich w. ez hete darumbe der küene Hagne getan. 1787.2. ja wæne diu naht welle uns niht wern mer. 2017.3 ich w. des, daz hete der tot uf si gesworn. 2061.1. der wirt wolde wænen, die geste waeren tot. 2173.4 ich w. der künic selbe ist zuo der hohgezite komen. 2208.3. ich w. du woldest wüeten. 2280.4. ich w. du woldest wüeten. 2280.4. ich wænt uf mine triuwe, ir kundet baz gein vinden stan.

## Endstellungen.

42.4. ich wæn nie in gesinde groezer milte ie gepflac (das ie D wene A. C. d.) 509.3. von Prünhilde staerke den wæn wir han verlorn (wæne A.) 849.2. ich w. nimmer recke deheiner mer getuot. 908.2. ich wande daz pirsen hiute solde sin (daz daz B.) 957.3. ich wæn sin herze im seite (wæne A. B. C.) 992.2. ich wæne man da ieman ane weinen vant (es half mit grozem iamer maniger vrouwen hant D.) 1013.3. wir wæne unmaere geste bi dem Rine sin. 1193.4. er wæn an ir niht anders niwan lougen envant. 1211.2. si wande ez zen Hiunen solte teiln ir hant. 1303.4. ich wæn man alle zite in neben Kriemhilde vant (wæne A. wene B. daz mann a.) 1305.3. si wæn so manegen man bi ir ersten manne nie ze dienste gewan (ich

**wene si ye Db. wene A.) 1307.2. ich wæn man von deheinem künege mere gesage (wane daz d.) 1308.1. Si wæn in Niderlande da vor nie gesaz (ich wæne si in). 1314.2. ich wæn ir iegliche zer hohzit gewan wol ze tusent marken (daz ir D.) 1334. ich wæn der übel valant Kr. daz geriet. 1468.4. ja w. wir hie verliesen noch hiute manegen recken guot. 1550.4. er wæne unsampftes muotes wider Gelpfraten was (ich wene er A. b. C.) 1449.3. ich w. ir herze in seite diu krefteclichen ser (wan er N. d.) 1713.3. ich w. si di liehten brünne an in tragen. 1761.1. ich w. ez iemen tuo (wæn ich D.) 1761.4. ja wæn ez von holden mit solhem willen ie geschach. 1820.2. ich w. uns dise recken türren niht bestan. 1892.2 i. w. ir von wunden lidet groze not. 1896. si wæn des lihte enbaeren. 1925.4. i. w. im unser degne haben etwen benomen. 2048. i. w. volk enheinez grozer angest ie gewan (ich wæne daz B.) 2255.4. i. w. so grozer iamer an helden imer mer erge (wen daz D) 2059.2. ich wæn ez tagen welle. 2122.4. i. w. so riche gabe ein recke nimmer mer getuot. 2163.4. ja wæn uns got hie langer niht ze lebene gan. 2190.4. ich wæn ez an daz übele uns ellenden welle gan. 2235.4. im wæn vor sinem tode so rehte leide ni geschach. 2247.3. ich wæn ir mit den gesten zem huse hapt gestriten.**

Die reguläre Verbalstellung steht nach dem Praeteritum von wænen überwiegend. Die irreguläre Stellung beschränkt sich auf die I. sing. praes. Eingeschobenes wæn ohne Pronomen verwendet das Nibelungenlied besonders gern; die Handschrift D. zeigt Neigung dafür, das reguläre wæn ich eineinzusetzen. 1205. 1307. 2050. 2191. w æ n ist überhaupt seltener und von Lachmann oft gegen die Handschrift A. angewendet. Die Endstellungen verdanken dem Reim und dem Metrum ihr Dasein. Im Nibelungenliede steht nach wænen 15 mal reguläre, 39 mal irreguläre Verbalstellung. Unter den regulären Fällen sind 7 Fälle mit wande 1 mal infinitiv, 7 mal conjunctiv praes. Unter den irregulären Fällen nur 2 mal praet., die übrigen 31 Fälle kommen auf die I. pers. praes., also eine ausgesprochene Bevorzugung der Endstellung der I. praes. während das praet. überwiegend reguläre Verbalstellung nach sich hat.

Im Reim steht das Verb in Endstellung im Nibelungenliede 18 mal, in der Cäsur 9 mal, 10 mal aus anderen metrischen Gründen in Endstellung. Hinweisen möchte ich noch darauf dass, wie bereits oben bemerkt, dieses wæn eingeschoben den

regierten Satz nicht als abhängig erscheinen lässt; aus diesem Grunde sind an und für sich viele der angeführten Fälle so zu beurteilen wie die Endstellung in Hauptsätzen.

---

## Hartmann von Aue.

Im Greg. steht nach verbis dicendi 7 mal reguläre Verbalstellung, nach sentiendi 11 mal. waeren mit parataktischem Satze finde ich 4 mal; darunter einmal irregulär: 2189. ich wande, ir herze waere gebrochen. 2466. ez waere, ich wæne, unmügelich. 3149. ich wæne ez unnütze waere.

Im Erec regulär nach dicendi 26 mal, nach verb sentiendi 14 mal. Irregulär 1 mal nach fürhten: 6976. ich fürhte, er erslagen si, (8180. fürhten reg.) Bei wænen folgende reguläre Fälle: 356 ich wæn in genuogte da mite. 3845. ez was zware min wan, ir hetent die rede durch schimpf getan. 3890. ich want diu rede waer iuwer spot. 4686. ich w. ir enmegt. 5952. do ich wande, er sliefe. 6582. si wande, ir wille ergienge. 8036. ich wande, daz hus waere vol gewurms. 8457. nu wande der wirt er meinde ez so. 9020 i. w., sin herze bluote. Irregulär: i. w. got sinen vliz an si hate geleit. 3374. ich wæn, ez solde verdagen. 3842. i. w. iu ernest ist. 4073. i. w. du ein ableiter bist. 4536. i. w. ez vil wol von geburte wesen mac. 5236. ja wæn man niender funde. 6250. ich w. in saeliger zit ze iu got her gesendet hat. 6364. doch w. ichz iht verviengo. 6888. i. w. der vrouwen e lützel leider ie geschach. 8807. ich w. er minder si geborn.

Im A.H. nach verb dicendi 7 mal regulär, 6 mal nach verb sentiendi regulär, darunter 771 und 1018 wænen regulär. Eine irreguläre Verbalstellung nach wænen findet sich hier nicht, allerdings kommt wænen auch nicht in der I. pers. praes. vor.

Im Iwein regulär nach dicendi: 24 mal, nach sentiendi 15 mal, nach wænen regulär: 697. 2523. 4195. 5586. 6450. 7027. 5279. Endstellung 842 doch wæn ich daran der zungen unrehte tuo (daz ich B. d. f. ich wol daz man D. J. b.) 1628. i. w. si in kurzer vrist unbilliche sache wol billich gemache. 1740. i. w. ir swaeren tac und übele zit hinne tragt. 2086. i. w., du niht tobtest. 2400. i. w. si rehte taten (ouch das si l. wand si ez gerne taten wan si ouch reht taten p.) 6497. i. w. man an kinde nimer mere vinde (er sprach daz man.)

H. verwendet gegenüber Kudrun- und Nibelungenlied die Parataxe nach wænen überhaupt sparsamer. Die Endstellung findet sich bei ihm fast nur im Reime. Die Zahl

der regulären Stellungen in allen Werken zusammen ist grösser als die der irregulären (21 : 16).

### Wolfram.

Im Parzival zähle ich nach verbis dicendi 58 mal reguläre Verbalstellung, 2 mal irreguläre: 58.17 da lobt ouch er, sin munt der botschefte ein wer wurde. 262.25 froun Jeschuten muot verjach, schoener tjoste sie nie gesach; nach verbis sentiendi 16 mal reguläre Stellung, 1 mal Endstellung: 126.24 do gedahte mer diu künegin, der liute vil bi spotte sint.

wænen regulär; 49.25. ich wæn (wæne D. G.) dir hat diu süeziu wer betwungen beidenthalp diu her. 120.22. i. w. ir ellen si verzagt. 122.21. der knappe wande, er waere got. 132.6. si wande, ez waere ein garzun. 150.2. ich w. doch diust ein künegin. 161.20. do wand er, si saet Artus. 188.26. ich w., mich smaehet dirre man. 202.23. si wande iedoch, si waer sin wip. 212.4. do wande Clamide der vride waere gebrochen. 216.23. och wande do ein frouwe san, si solt den pris verlorn han. 218.8. i. w. ir sit durch in erslagen. 218.24. doch wæne ich des, erst uf gelogen, 225.28. i. w. da müest ir stille habn. 235.17. si wanden alle, ez wolde tagen. 248.30. si wænent lihte, ich si ein zage. 251.1. i. w. her diust iu niht bekant. 264.6. er wande, ir wiplicher sin waer gein im verkeret. 271.5. ich wand, da waere ein friuntschaft. 294.30. i. w. sich werte dirre gast. 331.10. i. w. daz was in allen leit. 342.5. der wande er waere des selben hers. 359.5. so wænt ir daz si guot getan. 373.20. i. w. min sin hat getobt. 374.23. i. w. ir meint den fremden gast. 377.14. i. w. daz warn die besten. 379.30. i. w. dem was gevelle kunt. 401.24. i. w. so vriescht ir nie. 407.3. i. w. er ruort irz hüffelin. 432.6. i. w. ez was in beiden leit. 439.9. do wande Parzival si lüge. 443.2. i. w. er hete gevraget baz. 500.29. si wand du solst da herre sin. 505.28. i. w. daz ist unlenge doch. 508.4. er wand si liefe alumbe. 522.28. i. w. daz was missetan. 543.22. i. w. si müese ouch mir des jehen. 547.24. i. w. daz ist verschwunden. 551.29. i. w. diu treit den besten glanz. 552.28 i. w. si hetes in gewert. 580.5. er wande er waer da nahe bi. 583.3. i. w. des hetes sünde. 598.21. nu wænt ir, iu si pris geschehen. 650.16. er wænt, min neve Gawan si E. 664.9. i. w. die vant er doch ze wer. 762.26. i. w. des, niht vergazen Gawan und Jofreit ir alter gesellekeit. 777.30. i. w. man gap in da genuoc. 810.15. ich wande, so starc waer min lip.

#### Endstellung.

71.8. ich w. kein so guoten sit ie man ze strite fuorte (niht daz Gg.) 82.3. doch wæne et Gahmuretes tat den hoechsten pris er-

worben hat. 116.22. i. w. (wæne fehlt D.) ir nu vil wenic lebe. 130.14. i. w. mich iemen küssens wene. 153.8. i. w. irs wenic iuch gevröut. 167.27. i. w. si gern heten gesehen (Die wane ich gerne E. Gg.) 177.15. ja wand ich ergezet waere (Ich wande [iehg] erg. w Gg.) 212,12. i. w. dich manegen wurf verbirt. 242.13. i' w. man iu gebettet hat, 248.20. i. w. diu liute striten. 293.22. ouch wæne in strites werte. 294.22. ich w. manz in ze laster tuo. 349,21. i. w. nu gir des iemen trüge. 390.10. i. w. bi sinen siten ie dehein man so vil gestreit. 420.2. i. w. mirs ouch iemen giht. 445.21. i. w. der starke Lähelin noch der stolze Kyng. nie bezzer tjost geriten. 456.14. i. w. in daz iht werre. 485.14. i. w. din ors i. dicke gaz. 674.20. i. w. uf der erden nie schoener samnunge wart. 701.9. ich wand, ez der künec waere. 751.20. ich wæne ir prises jaehet. 758.30. i. wæne im liebe dran geschach. 758.30. i. w. ie brief so vil erwarp. 796 22. i. w. iemen anders wa funde zwene als riche man. 802.9. i. w. er kurzwile pflac.

27 irreguläre, 47 reguläre Fälle. Unter diesen 47 regulären Fällen befinden sich 27 mit ich wæn, also ebenso viel wie alle irregulären zusammen. Wolfram schliesst sich zwar in dem häufigen Gebrauch von wænen dem traditionellen Stile des Volksepos an, umsomehr ist hervorzuheben, dass er die irreguläre Stellung, selbst nach der I. pers. praes. gegenüber der Endstellung weitaus bevorzugt trotzdem er dieses bequeme Mittel, den Reim zu erhalten, im Hauptsatze ungefähr ebenso oft anwendet wie das Volksepos. Hier überwiegt also die reguläre Stellung ganz bedeutend, während im Nibelungenliede gerade das Umgekehrte der Fall ist. Dazu kommt noch, dass die irregulären Fälle ihr Verb fast alle im Reim haben. Dieser Dichter zeigt uns also sowohl durch die Quantität als durch die Qualität der Endstellung nach wænen auffallend deutlich, dass sie ebenso als irregulär zu betrachten ist wie die Endstellung im Hauptsatze.

### Gottfried.

22 reguläre Fälle nach dicendi, 14 mal nach sentiendi.

Endstellung nach sentiendi: 5435. ich weiz wol, so manic edel man sine hende mit gevalden trat. 12629. ich fürhte, ez ir so wol behage. 19010. ich fürhte, ich aber gisctet si.

wænen: 801. er kom aber an den wan, diu zwei waeren getan. 4788. i. w. Orpheus zunge diu doenete uz ir munde. 4837. i. w. mir

ist alsam geschehen. 5419. ich wandle doch, er waere gevellec. 8841. i. w. ich bin noch ungenesen. 9009. und wande, er funde in ane strit. 9397. nu wanden s'alle er waere tot. 10356. i. w. ich mac wol disen gewalt üeben. 11062. i. w., ich wil mit fromen und mit eren von disem spile keren. 11659. und wanden beide, ez waere wiss. 12007. i. w. süez und sur sint iuwer not. 14034. i. w. ez muoz uns not geschehen. 17517. von dem wane si waeren valsches ane. 17930. i. w. ez waere wol getan. 17951. ez ist ouch noch min vester wan, Eve enhaete ez nie getan. 18228. ez ist aber min wan, im haete do vil baz getan. 18256. i. w. diz slafen gat uns an den lip. 18562. und w., ez ist noch mere sin. 19012. i. w. uz Kurnewale ist worden. 19221. und wanden ie genote; er meinde ir Isote. 19491. und iwer sinne senent sich, ich waere mazlich umbe mich. 19500. i. w. ich wirde kleine.

Endstellung.

285. i. wæn ouch im als am geschach.
369. „ „ im Morgan alsam tete.
2522. „ „ ich uf ir einen wil klimen.
4728. „ „ er sine wisheit uz Pegases uz pringe nam.
6340. „ „ ez in guot waere.
6404. „ „ wande, ez sus niht solde ergan.
6596. „ „ ouch, ie so guoter kan.
7073. „ „ din dinc ubele ste.
10881. „ „ ich den gebresten han.
10964. „ „ Isot die manegen man sin selbes da beroubete.
12010. „ „ iu diu zwei bitter sint.
13384. „ „ ez ouch so hoch si.
14709. „ „ ouch wir verraten sin.
18260. „ „ (—) „ „ „

14 Endstellungen, 22 reguläre Fälle. Unter den Endstellungen nur Fälle mit ich wæn ausser 6404. Unter den regulären 5 mit praet. 3 mit Substantiv wan, 13 Fälle mit ich wæn, sodass die regulären mit ich wæn den irregulären an Zahl gleich sind. Die Endstellungen haben ihr Verb ausser 2522 im Reim. Das eingeschobene wæn findet sich bei Gottfried nicht. Auch hier zeigt sich also der Reim als die treibende Kraft. Das übrigens Wolfram nicht nur im Parzival überwiegend reguläre Verbalstellung nach wænen bevorzugt, dafür sei noch Willehalm zum Vergleich herangezogen. Hier steht wænen regulär: 158.21 172.16. 181.10. 192.28. 235.25. 267.20. 317.26. 318.5.

365.28. 382.1. Endstellung: 85.9. 144.25. 262.11. 282.24. 301.5. 339.2. 253.2 = also 10 gegen 7.

Diese Untersuchung hat also gezeigt,

1) in der ahd. Prosa beschränken sich die Endstellungen nur auf konjunktivisch parataktische Sätze
2) in der ahd. Poesie kommen in meisten Fällen ebenfalls konjunktivische Sätze in Frage, jedoch nicht ausschliesslich, da Reim und Metrum archaistische Fügungen noch beibehalten.
3) in der mhd. Prosa ist auch in konjunktivisch parataktischen Sätzen die Endstellung streng gemieden.
4) in der mhd. Poesie wird nach verbis dicendi mit verschwindenden Ausnahmen die Endstellung strenger verworfen als die Endstellung im unabhängigen Satze.
5) in der mhd. Poesie beschränkt sich die Endstellung nur auf das Verb wænen und zwar besonders auf die I. pers. sing. praes.
6) Die Verba in Endstellung fallen fast alle in den Reim.
7) Das Nibelungenlied zeigt überwiegend nach wænen Endstellung.
8) Die höfischen Epiker haben überwiegend reguläre Stellung.

Es folgt also als Resultat, dass die Endstellungen, die sich im Mhd. nach wænen finden, dem mhd. Sprachgebrauch zuwider sind und nur von den Dichtern aus Reimbedürfnis benutzt werden und demgemäss ebenso zu beurteilen sind wie die Endstellungen in den unabhängigen Hauptsätzen.

# Litteratur.


Braune, zur deutschen Wortstellung. Forsch. z. d. Philol. Leipzig 1894. (Festgabe für Rudolf Hildebrand.)

Behaghel, zur deutschen Wortstellung. Wiss. Beih. zur Z. d. allg. d. Sprachv. 71. 233 ff.

Erdmann, Grundzüge der deutschen Syntax. Stuttgart 1886 u. 1898.

Erdmann, Syntax Otfrids. I. Teil. Halle 1874. II. T. 1876.

Grimm, Deutsche Grammatik. III. Ausg. besorgt v. W. Scherer.

Ohly, Wortstellung, Otfrids. Diss. Freiburg 1888.

J. Hellwig, die Stellung des attributiven Adjektivs im Deutschen. Diss. Giessen 1898.

H. Paul, Mhd. Grammatik. II. Aufl.

H. Paul, Prinzipien der Sprachgeschichte.

Reis, Ahd. Wortfolge. Z. f. d. Philol. Bd. 33.

Berth. Schulze, Zwei ausgewählte Kapitel der Lehre von der deutschen Wortstellung. Diss. Berlin 1892.

H. Wunderlich, der deutsche Satzbau. II. Aufl. Stuttgart 1901.

Swierzina, Mhd. Studien. Wortstellung und Vers. Z. f. d. Alt. Bd. 45.

David v. Augsburg, Deutsche Mystiker (Pfeiffer 1845.)

Berthold v. Regensbnrg, I. Bd. Pfeiffer. II. Bd. Strobl. Wien 1867—80.

Altdeutsche Predigten, Schönbach. Graz 1886.

Deutsche Predigten, Grieshaber. Stuttgart 1844—46.

Altdeutsche Predigten, Wackernagel Basel 1876.

Notker, Piper. 3. Bd. Freiburg u. Tübingen 1882—83.

Otfrid, Erdmann. Halle 1882.

Nibelungenlied, (Lachmann, Zarncke, Bartsch.)

Kudrun, Martin. Halle 1883.

Genesis u. Exodus, Diemer. Wien 1862.

Genesis u. Exodus, Hoffmann. Fundgr. I 22.

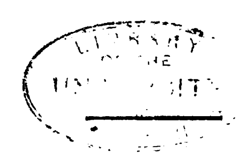
Gregorius, H. Paul. Halle 1873.

Erec, Haupt. Leipzig 1839.

Iwein, Benecke u. Lachmann. Berlin 1877.

Parzival, Lachmann.

Tristan, Bechstein. Leipzig 1869.

# Lebenslauf.

Ich, Alfred Besuch, kath., Sohn des verst. Kasernen-inspektors Stephan Besuch und seiner gleichfalls verstorbenen Ehefrau Klara geb. Golutzky, bin geboren den 17. Februar 1878 zu Neisse. Ostern 1889 trat ich in die Sexta des Gymnasiums zu Oppeln ein, besuchte die Gymnasien zu Gleiwitz, Neisse, Glogau und Beuthen O/S., wo ich Ostern 1898 mein Abiturium bestand. Auf der Universität Breslau studierte ich ein Semester Theologie, darauf neuere Sprachen. Meine Lehrer waren die Herrn Professoren:

Appel, Baeumker, Bohn, Ebbinghaus, Freudenthal, Hillebrandt, Hoffmann, Jiriczek, Koch, Kölbing, Nürnberger, Pughe, Sarrazin, Schaefer, Scholz, Schulte, Skutsch, Siebs, Stern, Vogt.

Allen diesen Herren sei hier bestens gedankt, besonders aber Herrn Prof. Dr. Vogt und Herrn Prof. Dr. Siebs für Ihre Hilfe bei der vorliegenden Arbeit.

# Thesen.

1) zwîvel im Eingang des Parzival ist als religiöser Zweifel zu fassen.

2) wân in ahd. odowân ist nicht von dem Substantiv wân, sondern aus der Verbalform wâniu abzuleiten.

3) Berthold v. Regensburg II 1799 ist statt wænet ir, daz rehte tugent sî zu lesen wænet ir, daz daz rehte tugent sî.

4) Die Annahme eines lieberum arbitrium indifferentiae ist wissenschaftlich nicht zu begründen, die Willensentschlüsse erfolgen mit Notwendigkeit aus dem Charakter auf die Motive.







